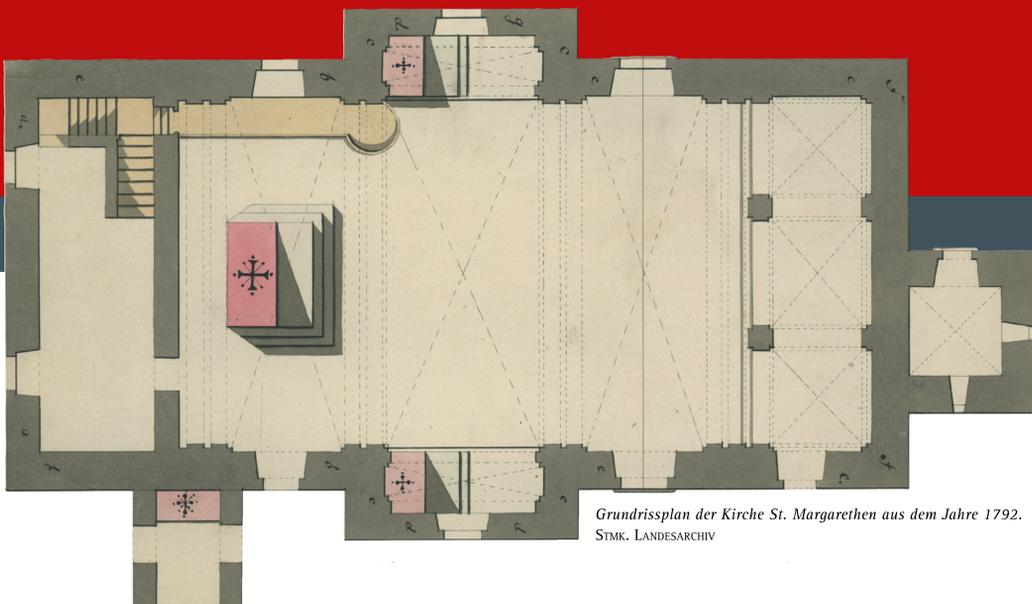
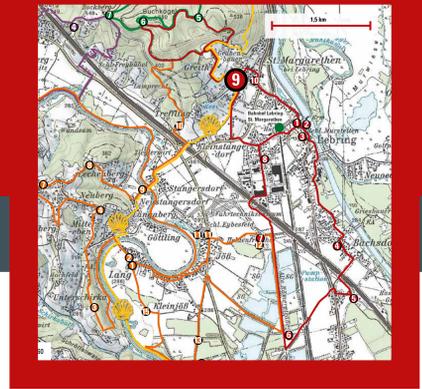


Pfarrkirche St. Margarethen



Grundrissplan der Kirche St. Margarethen aus dem Jahre 1792.
STMK. LANDESARCHIV



9 Sie befinden sich hier!

Der Schutzpatronin der Bauern, der Verwundeten, der Jungfrauen und der werdenden Mütter ist die Pfarrkirche St. Margarethen geweiht. Der Legende zufolge soll Margareta von Antiochia unter Kaiser Diokletian um 300 n. Chr. das Martyrium erlitten haben – nicht ohne jedoch zuvor im Gefängnis den Teufel zu besiegen, der sie in Gestalt eines Drachen verschlingen wollte.

Die Kirche von St. Margarethen wird schon im Jahre 1126 urkundlich genannt als *ecclesia Hengiste* (Kirche zu Hengst) und Eigenkirche der Grafen von Lurngau (Oberkärnten). Damals erwarben die Lurngauer vom Salzburger Erzbischof für ihre Kirche das Tauf- und Begräbnisrecht sowie u. a. Zehente in *Parscalchisdorff* (Bachsdorf). Zehn Jahre später, 1136, schenkte Bischof Altmann von Trient dem von seiner Familie gestifteten **Kloster Suben am Inn ad Hengist ecclesiam**, also die „Kirche am Hengist“, mit bestimmten Grundstücken. Als der Papst 1146 dem Stift Suben seine Besitztümer bestätigte, findet sich darunter auch die *ecclesia Sanctae Margarethae virginis ad Hengst*. Bis zum Jahre 1784, als Kaiser Joseph II. auch das Stift Suben aufhob, war St. Margarethen eine diesem fern gelegenen Kloster inkorporierte Pfarre, weshalb Subener Chorherren hier die Seelsorge ausübten. Als damals **südlichste Pfarre des Bistums Seckau** wird St. Margarethen *iuxta Wildoniam* („bei Wildon“) 1218/19 in dessen Gründungsurkunde namentlich angeführt.

Von der alten romanischen Kirche finden sich heute oberirdisch keine Spuren mehr, hingegen haben sich vom **spätgotischen Bau** Teile im Unterbau des mit der Jahreszahl 1516 datierten Turmes erhalten. Die Kirche wurde in den Jahren 1705/07 erweitert und erhöht, der Bischof von Seckau konsekrierte die damals bereits drei Altäre. Ihre **heutige Gestalt** erhielt die Kirche im wesentlichen 1793/95, als nach einem Blitzschlag eine Sanierung notwendig wurde.



Riedkarte mit Dorf und Kirche St. Margarethen, 1823.
STMK. LANDESARCHIV

Das **Hochaltarblatt** mit der hl. Margarethe flankieren Statuen der hl. Barbara und der hl. Katharina – den drei Nothelferinnen gilt ja der volkstümliche, auf die jeweiligen Attribute hinweisende Merkspruch: „Margaretha mit dem Wurm, Barbara mit dem Turm, Katharina mit dem Radl: das sind die drei heiligen Madln.“ Der **neue Volksaltar** besteht aus fossilienhaltigem Leithakalk des Wildoner Buchkogels.

Im **alten Friedhof** um die Kirche sind zu erwähnen die Grabsteine des Postmeister-Ehepaares Josef und Josefa Knopper sowie die Gruft der freiherrlichen Familie Conrad von Eybesfeld. Der Friedhof wurde 1897 an seine heutige Stelle verlegt; in ihm fanden ab 1915 für kurze Zeit auch die Toten des Militärlagers Lebring ihre letzte Ruhestätte.



Die Margarethenkirche vor dem Buchkogel im Jahre 1898.
PRIVATBESITZ

www.hengist.at | www.lebring-st-margarethen.gv.at

